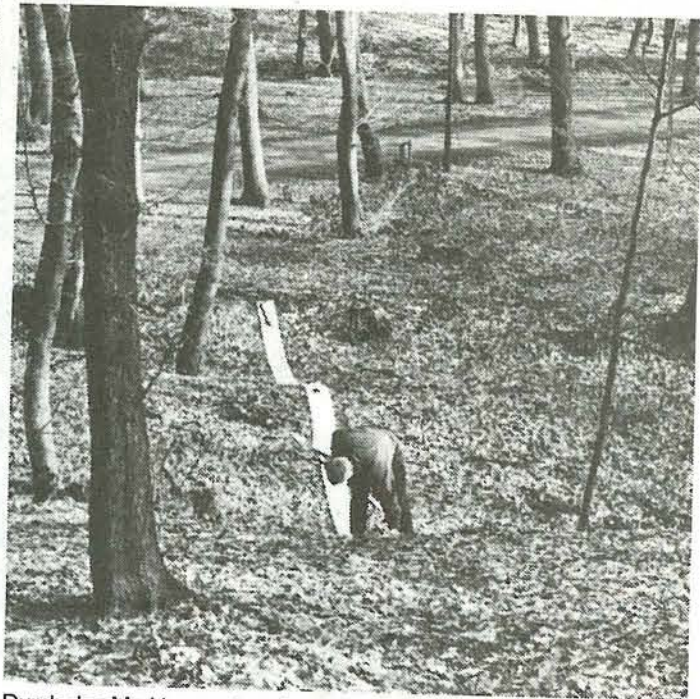


Werner Suer, der Entdecker der alten Wallanlage im Dörenther Berg, an der Südseite der Bruder-Klaus-Kapelle.



Durch das Markierungsband werden die alten Wallanlagen am Berg hang sichtbar.
Foto: Seeck

Historische Wallanlage im Dörenther Berg entdeckt 9. 2. 93 6. 14

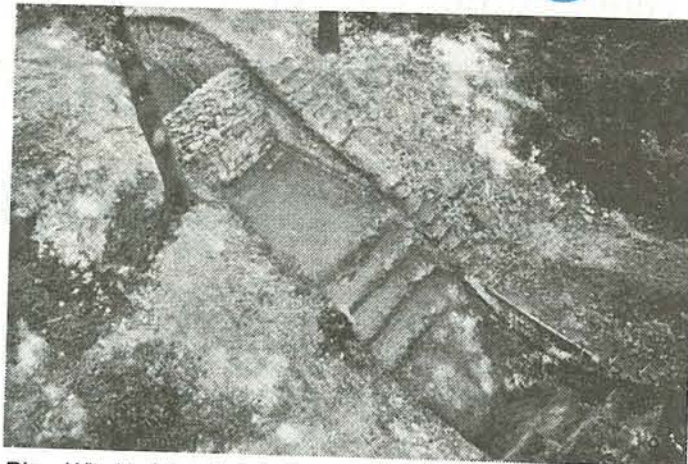
Eine „Wittekindsburg“ mehr?

-ivz- Ibbenbüren. Der Fund einer historischen Wallanlage im Dörenther Berg nur wenige Meter neben der Straße, „Zufallsfund“ eines aufmerksamen Ibbenbüreners, hat sogar die Fachleute überrascht. (Die IVZ berichtete am 30. Dezember 1992). Werner Seeck, den IVZ-Lesern durch viele Beiträge zur Archäologie bekannt, versucht eine Deutung des überraschenden Fundes:

Die entdeckte Befestigungsanlage wirft die Frage nach der Entstehung und dem einstigen Zweck auf.

Bauwerke dieser Art schleifen über die Jahrhunderte hinweg stark ab, wie auch an den Wällen am Dörenther Berg erkennbar ist. Es bedarf schon eines geschulten Blickes, derartige Veränderungen in der Landschaft als „Burg“ zu erkennen. Dieses Verdienst gebührt dem Entdecker Werner Suer.

Die ursprüngliche Form hat sich durch nachrutschende Erd- und Steinmassen völlig verändert und im Falle einer archäologischen Untersuchung müßte alles Versturzmateriale wieder entfernt werden, um an die einstige Tiefe der Wälle zu gelangen. Als Ergebnis würde sich



Die „Wittekindsburg“ bei Rulle wurde von Archäologen genau erforscht. Ähnlich könnte die Wallburg im Dörenther Berg ausgesehen haben. Querschnitt durch die Hauptbefestigung zeigt links den Wall, davor die Mauer, dann die Berme mit Versturzmateriale, rechts einen Spitzgraben.

Foto: Privat

mit großer Wahrscheinlichkeit das Bild eines vorgelagerten Spitzgrabens bieten, eine von den Erbauern beabsichtigte Form, die einen wichtigen Hinweis auf das Alter der Burg gibt.

Gräben mit solch spitzem Profil sind in der hiesigen Gegend vorwiegend im frühen Mittelalter entstanden. Gemessen an den damals verfügbaren Geräten muß die Erstellung eines solchen Bauwerks als außerordentliche Leistung angesehen werden.

Das Wort Burg, abgeleitet von Bergen, sagt aus, daß innerhalb dieser Anlagen in Notzeiten Mensch und Vieh Schutz such-

ten. Bei den meisten Anlagen dieser Art war eine Wasserversorgung durch Brunnen oder fließendes Gewässer Voraussetzung.

Ähnliche Anlagen in der Region werden als Wittekindsburgen bezeichnet. Ihre Entstehung, etwa um 800 nach Christi Geburt ist zumeist eng im Zusammenhang mit der Christianisierung der Bevölkerung durch die Franken zu sehen und den dadurch ausgelösten Abwehrmaßnahmen der Sachsen unter ihrem Herzog Widukind, dessen Gemahlin Geva der Sage nach bei Rulle in einem Großsteingrab beerdigt liegt.

Die bekanntesten unter den sogenannten Wittekindsburgen sind wohl die Burganlage bei Porta Westfalica, die bei Rüssel im Kreis Bersenbrück und eine weitere Anlage im Gehn, zwischen Bramsche und Ueffeln. Nicht zu vergessen die großflächigen, sehr beeindruckenden Burgruine der Wittekindsburg im Nettetal bei Osnabrück/Rulle. Sie wurden Anfang der siebziger Jahre durch Prof. Dr. H. G. Peters archäologisch untersucht. (Hier erwarb ich auch erste Fachkenntnisse unter Expertenleitung. Seitdem ist die Burgenforschung in unserer Region eines meiner bevorzugten Interessengebiete.)

Die Wallburgen unseres Raumes haben noch längst nicht alle ihre Geheimnisse preisgegeben. Der historischen Realität auf die Spur zu kommen, ist auch nicht ausschließlich Sache der Archäologen, sondern der Historiker. Richtig erkannt wurde bisher, daß es im weiten Umfeld unserer Wallburgen oft eine größere Anzahl von Meierhöfen gibt, deren Entstehung nicht selten eine direkte Einflußnahme des fränkischen Königstums voraussetzt. So gesehen ist es durchaus denkbar, daß auf Königsbefehl hin auch unter anderem die Befestigung Dörenthe/Nord entstand. Gebaut von Menschen der Umgebung als Schutz für sie und zugleich als Sicherung der neuen Herrschaft.